

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

10.4.1868 (No. 86)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 10. April.

N. 86.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einkaufsgebühren: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Des Charfreitags wegen erscheint morgen kein Blatt der Karlsruher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 6. April d. J. gnädigst geruht, dem Münzcontroleur Eduard Dollescheid bei der Münzverwaltung die Staatsbiener-Eigenchaft zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramm.

Bukarest, 9. Apr. Die Kammer hat sich bis zum 2. Mai vertagt. Vorher hat sie das Heeresorganisations-Gesetz in Bauh und Vogen angenommen. Ebenso genehmigte sie das Budget für 1868 und 1867 mit einem Zuschlag von 5 1/2 Millionen Franken für das Kriegsministerium. — Bratiano ist von seiner Mission nach Wien und Paris, und Kantakuzens von St. Petersburg zurückgekehrt. — Der „Monitor“ widerlegt auf das bestimmteste die Gerüchte über Judenverfolgungen.

Deutschland.

Karlsruhe, 9. Apr. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 23 enthält:

1. Gesetz, die Presse betreffend.
- II. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. Allerhöchstherrliche Verordnungen: a) Den Vollzug des Pressgesetzes betreffend. Die Verordnung vom 27. Februar 1851, den Vollzug des Pressgesetzes vom 15. Februar 1851 betreffend, und die Verordnung vom 15. Januar 1857 zum Vollzug des Bundesbeschlusses vom 6. Juli 1854 über allgemeine Bestimmungen zur Verhinderung des Mißbrauchs der Presse sind aufgehoben. b) Die Bestimmung des Einführungstags des Gesetzes über die Erhöhung der Hundsteuer betreffend. Dasselbe tritt mit dem 1. Juni d. J. in Wirksamkeit.
- III. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Innern: Das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Studierenden betreffend. Darnach werden die beiden Universitätsämter in Heidelberg und Freiburg mit dem 15. d. M. aufgehoben.

Aus Bayern, 7. Apr. (R. Ztg.) Aus unseren Budgetverhandlungen möchten die folgenden Details allgemeiner Interesse haben. Nach dem Finanzgesetz vom 10. Nov. 1861 betragen die Staatsausgaben 46,700,000 fl.; das gegenwärtige Budget fordert für die nämlichen Ausgaben 59,200,000 fl., und zwar für die Staatsschuld ein Mehr von 3,300,000 fl., für das Militär von 6,100,000 fl., und für den Zivildienst von 3,100,000 fl. Die letztere Mehrung ist hauptsächlich durch die neue Organisation entstanden, nach der alten Erfahrung, daß jede Organisation bei ihrer Einführung eine Minderung in Aussicht stellt, der Effekt aber eine Mehrung ist. Für die Gesandtschaften und Agenten sind 312,500 fl. eingestellt gewesen (in der vorigen Finanzperiode 334,646 fl.). Es gibt 13 bayerische Gesandtschaften mit 13

Gesandten, 7 Legations- und 1 Kanzleisekretär. Im Durchschnitt kostet eine Gesandtschaft 20,000 fl. Das Kammerreferat bemerkt, daß der Werth der Diplomatie in einer Zeit, wo es eigentlich Staatsgeheimnisse nicht mehr gebe, ganz außerordentlich gesunken sei, und will, namentlich nach der Aufhebung der Gesandtschaften in Frankfurt, Kassel und Hannover, nur 252,000 fl. bewilligt haben. Die Gesandtschaft in Brüssel wird für total überflüssig erklärt; an anderen Orten könnten Gesandtschaften und Konsuln ganz dasselbe, oftmals rascher und sachgemäßer, jedenfalls aber billiger leisten, als bisher Gesandte. Jene 252,000 fl. sind das Minimum, womit Fürst Hohenlohe auskommen zu können erklärte; andernfalls würde er den König um Enthebung von seinem Amt bitten müssen. Die Bilanzierung des Budgets geht nahe zusammen, und gleichen sich Ausgaben und Einnahmen so aus, daß bei Annahme der Ausschufsanträge keine Steuererhöhung notwendig sein wird. Aus dem Referat erfährt man noch, daß in Bayern seit drei Jahren 10,000 Grundbesitzer von Haus und Hof gekommen sind, und daß von allen Aktiengesellschaften, die ihre Rechnungsberichte veröffentlichen, im letzten Jahr drei Viertel keine Zinsen bezahlte, ja die Hälfte baar Geld verloren hat.

Krossen, 4. Apr. Der Landesdirektor der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont, v. Flottwell, erläßt in der heutigen Nummer des „Waldeck. Anzeig.“ nachstehende Bekanntmachung:

Se. Maj. der König von Preußen haben mit Zustimmung Sr. Durchl. des Fürsten geruht, mich zum Landesdirektor der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont zu ernennen. Demgemäß habe ich das in dem Betrag vom 18. Juli 1867 vorgesehene Selbstnäh auf die Verfassung der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont in der Benennung der fürstlichen Regierung am 24. d. M. niedergelegt. Ich trete mein Amt in der Hoffnung an, daß das Vertrauen, welches mir bisher die Führung der Geschäfte so wesentlich erleichtert hat, mich auch fernhin begleiten wird. Nur dann kann es mir gelingen, meine Aufgabe zu erfüllen, die ich in die Worte zusammenfasse: Stärkung und Befestigung des Bundes der Liebe und Treue, welche dieses Land mit seinem angestammten Fürstenthum verbindet; Förderung des Wohlstandes und Gedeihens des Landes durch die engere Verbindung mit Preußen.

Berlin, 7. Apr., Abends. In der heutigen, unter dem Vorsitz des Präsidenten Delbrück abgehaltenen Bundesraths-Sitzung wurden die Verträge mit Belgien über den Austausch von Geldsendungen und Paketen, mit Dänemark in Betreff der Postverhältnisse (Ref. v. Wagdorf), Belgien mit Hessen, und die auf Oberhessen bezüglichen Gesetzentwürfe, betr. die Besteuerung von Branntwein, Bier und Tabak (Ref. v. Liebe) genehmigt. Der vom Präsidium eingebrachte Entwurf einer Konvention mit Italien wurde an den 4. und 6. Ausschuss verwiesen. Der Bundesrath erledigte schließlich eine Beschlusse der Jugendgemeinde in Schwerin wegen unvollständiger Ausführung der Freizügigkeitsgesetze.

Berlin, 7. Apr. (Sch. M.) In Bezug auf die an den Bundesrath gelangte Vorlage, betreffend den Schutz der Auswanderer nach überseeischen Ländern, ist folgendes Näheres zu bemerken. Die Kommission, welche zur Untersuchung des Auswanderer-Beförderungswesens nach Hamburg und Bremen gesandt war, hält die Bestimmungen, welche in Hamburg und Bremen zum Schutz der Auswanderer bereits

bestehen, in verschiedenen wesentlichen Punkten der Ergänzung für sehr bedürftig, in welcher Beziehung sie denn auch spezielle Vorschläge macht. Ueber den Weg, auf welchem diese Ergänzung herbeigeführt werden soll, macht die Kommission zwar keine ausdrücklichen Vorschläge; nach den Eröffnungen, welche dem Bundesrath geworden sind, kann es jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß die Präsidialregierung den Weg der Bundesgesetzgebung für geboten hält, wie es denn auch gleichzeitig schon zur Anzeige des Bundesraths gekommen ist, daß die Ausarbeitung des bezüglichen Gesetzentwurfs bereits in Angriff genommen sei. Der Charakter eines Bundesgesetzes wird aber zur Folge haben, daß das betreffende Gesetz nicht bloß für Hamburg und Bremen, sondern eben für sämtliche Häfen des Bundesgebietes Geltung haben wird. Neben diesem legislativen Akt handelt es sich sodann um die Einsetzung von Bundesbehörden in Bremen oder Bremerhaven und Hamburg, welche die genaue Ausführung der zu erlassenden gesetzlichen Bestimmungen zu überwachen haben werden, und zwar in der Weise, daß die Thätigkeit der in den betreffenden Hafenplätzen bereits bestehenden Schiffs-Besichtigungsbehörden ihrer Oberaufsicht unterworfen. Endlich wäre noch zu erwähnen, daß nach einem von der Präsidialregierung gemachten Vorschlag die betreffenden Bundesbehörden aus je 3 Mitgliedern, und zwar aus einem Secoffizier und zwei von verschiedenen Bundesregierungen für diese Funktionen zu bestimmenden Mitgliedern, bestehen soll.

Berlin, 7. Apr. Ueber die Verhandlungen mit Dänemark über Nordschleswig bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Mittheilung:

Sichtlich aller Angaben und Mutmaßungen dürfte Dreierlei festzuhalten sein. Einmal, daß jene Verhandlungen durchaus nicht amtlicher, sondern vertraulicher Natur sind, daß also nicht von Forderungen und Gegenforderungen, sondern nur von Meinungsäußerungen der zu diesen Verhandlungen Bevollmächtigten die Rede sein kann. Ferner, daß die preussische Regierung Dänemark das Recht zu Forderungen überhaupt nicht zugestanden, sondern sich lediglich in dem mit Oesterreich geschlossenen Frieden zur Abtretung eines Theils von Schleswig unter gewissen Bedingungen bereit erklärt hat. Endlich dürfte wiederholt darauf hinzuweisen sein, daß Preußen die Angelegenheit bei jeder Gelegenheit für eine deutsche erklärt hat, in der es mit keiner dritten Macht zu verhandeln habe.

Berlin, 8. Apr. (Köln. Ztg.) Die schon von Kopenhagener Blättern offiziell bestrittene Nachricht, daß Dänemark vor einiger Zeit die Einmischung Englands und Frankreichs angerufen habe, wird auch in hiesigen diplomatischen Kreisen in Abrede gestellt. Auch die Nachricht einer neueren dänischen Artikularepeseche an die Mächte wird bezweifelt und ist wahrscheinlich daraus entstanden, daß die vertrauliche an Herrn v. Linaade gerichtete Instruktionsdepesche vom März den dänischen Gesandten bei einigen Regierungen zur Kenntnissnahme mitgetheilt wurde.

Berlin, 8. Apr. Se. Maj. der König empfing heute Vormittag den neuernannten Präsidenten der Regierung in Liegnitz, Herrn v. Jedlich (bisher in Schleswig), sowie den Großh. hessischen Obersten Hartmann. — Wie verlautet, hat der norddeutsche Bundesrath gestern dem mit Dänemark abgeschlossenen Postvertrag seine Zustimmung ertheilt. Der Vertrag wird nunmehr dem Reichstag vorgelegt. — Die hier stattfindenden Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Postvertrags mit der Schweiz sind schon so weit vor-

Was es mich gekostet hat, sie zur Meinigen zu machen.

(Fortsetzung aus Nr. 81.)

Ich bin von Natur nicht launisch; all mein Blut stieg mir daher ob dieser Beleidigung zum Kopfe, allein ich dachte an Das, was auf dem Spiele stand, ich schluckte daher meinen Ärger hinunter und folgte ihm.

„Johann“, sagte er, nachdem wir in der Halle angelangt waren, „nimme ihm das Taschentuch weg. Hierher, Herr Hans.“ Mit diesen Worten führte er mich in sein Studierzimmer, öffnete daselbst ein Waschmöbel, goß Wasser in ein Becken und sagte, indem er darauf deutete: „Waschen Sie sich!“

Ich gehorchte ihm und wir kehrten in das Empfangszimmer zurück. „Gnädige Frau, das Essen ist aufgetragen!“ kündigte der Hausmeister sofort an, und ich bot ihr daher meinen Arm an, um sie zu Tische zu führen.

„Johann“, sagte Lady Potts zu dem Diener, der ihr die Suppe brachte, „ist Flora hinlänglich wohl, um herunter zu kommen?“

„Nein, gnädige Frau! Es ist noch zu früh, sie zum Essen zu bewegen, allein selbst der bloße Speisegeruch scheint ihr zuwider zu sein.“

„Oh, das arme leidende Wesen! Das süße Geschöpf! Hoffentlich kostet es ihr nicht das Leben!“

„D möchte es sie doch dasselbe kosten!“ sprach ich still vor mich hin, denn ein furchtbärer Argwohn stieg in meiner Seele auf. Wer mochte diese Flora sein? Vielleicht ein zweiter Gemahl, ein angenommenes Kind, dazu bestimmt, um nach Entfernung meiner geliebten Sarah sie in ihrer Gasse zu ersetzen? Fürchterlicher Gedanke, den ich in einem Glas Champagner zu ertränken suchte. Denn, mochte dem nun sein, wie ihm wollte, die Müdigkeit meiner Frau blieb ihr immer, und ging selbst diese verloren, so war das Mittagessen von ausgezeichnetem Gedeihen, der Wein vorzüglich. War ich denn nicht ein eifriger Anhänger Epikurs?

Gesegnet sei ein gutes Essen! Das ist der eine Glanzpunkt im Zeitraum von Tag und Nacht, der den Schreiber an seinem Pulte, den

Soldaten auf dem Marsche, den Richter im Gerichtssaale, den Staatsmann im Saal und den Student an seiner Arbeit erheitert. Glücklicherweise dreimal glücklich sind wir, daß uns unser Schicksal zu einer Zeit auf's Welttheater gesandt hat, wo die Kunst des Wohllebens noch gewürdigt und nach ihrem wahren Werthe verstanden wird; denn es waren schlimme Tage, wo nichts als Trunkenheit und Pflanzelkoller über dieses heute noch lustige England herrschen werden, wo Wurtköpfe in ihrem Ärger nicht mehr nachlassen, Niedrigdenkende keines höheren Gedankens mehr fähig sind, Niemand seines Nebenmenschen mehr gedenken wird. Freundschaft wird dann nur noch ein leeres Wort sein, und Derjenige, der alsdann noch eine gute Handlung verrichtet, deshalb in einem Irrenhause untergebracht werden. Statt Maler wird es dann nur noch Photographen geben; unsere Statuen werden dann nur noch Ballets und Unterredte tragen und unsere Kunst ausschließlich klassisch sein.

Allein jetzt leben wir noch in einem dreimal gesegneten Zeitalter; meine Gastfreunde erfreuten sich daher unter dem Einflusse einer guten Küche und edler Weinforten einer fast heitern Stimmung. Herr Potts war herablassend genug geworden, um zu erklären, daß seine Abneigung gegen den Hofismus hauptsächlich, von den Hofisuraten her rühre, deren es auf jener Insel des Stillen Meeres so viele gebe; Frau Potts wurde ganz „natürlich“ und machte mir viele Angaben über die Klugheit einer Lieblingskugel, die sie einst besessen habe. Dies veranlaßte mich, verschiedene interessante Anekdoten über dieses leider so wenig geschätzte Thier zum Besten zu geben, die ich jedoch absichtlich dem Publikum vorenthalte, da es so häufig geneigt ist, poetische Ausschmückungen für Lügenhaftigkeit zu erklären.

Während der ganzen Mahlzeit gelang es mir nicht, auch nur ein paar Worte mit meiner geliebten Sarah zu wechseln; allein mich tröstete der Gedanke, daß, wenn nur sonst Alles gut gehe, unser Eheband uns reichlich für die hier aufgelegten Entbehrungen entschädigen werde.

Als die Damen sich entfernt hatten, verjenkte sich der Oberst in einen Armstuhl und schenkte mir zugleich so fleißig ein, daß ich Miße hatte,

es ihm gleich zu thun. Nachdem eine Flasche feinsten Clarets geleert war, warf er seine Serviette über den Kopf und sprach: „Wenn Sie noch mehr Claret wollen, schellen Sie darnach, und trinken zur Genüge dann gehen Sie so still als möglich zu den Damen.“

Kurz darauf schnarchte er sehr hörbar. Als ich ins Damenzimmer trat, fand ich Sarah schlafend auf dem Sofa, und Lady Potts über ein Korbchen sich neigend, das mit einem bunkefiedenen Tuche bedeckt war.

„Oh, der liebe kleine Leidenengel! Welch süßes Geschöpf mit seinen braunen Augenlein!“

Das war also ohne Zweifel die geheimnißvolle Flora? Dies das Kind, das auf solche Weise die Jeneigung der launenhaften Dame von meiner Sarah abgelenkt hatte! Dies waren meine Gedanken, als ich mich dem Korbe näherte, und zu meiner unendlichen Erleichterung ein sehr fettes schwarzbraunes Wachtelhündchen mit langem seidenem Haare, anscheinend stark zum Schlagflusse geneigt, erblickte.

„Welch wunderschönes Thier!“ rief ich aus. „Ist es krank?“

„Ja sehr, sehr krank. Die arme theure Flora hat gänzlich ihren Appetit verloren; sie, die es sich sonst so sehr schmecken ließ. Sie hat heute noch nichts gegessen, als den Flügel eines Huhns und ein paar Makaronen.“

„Wollten Sie mir wohl erlauben, ihren Zustand zu untersuchen? Ich versetze mich auf Hundel! Alas! Sie hat kurzen Athem und kann nicht auf den Beinen stehen. Meine liebe Lady Potts! wird das arme Thier nicht besser gewartet, als bisher, so kommt es um!“

„Oh! Herr Hans! Arme Flora! Wie ist da zu helfen?“

„Nun, ich denke, wenn man sie ganz meiner Pflege überläßt, so kann ich ihre Heilung in Aussicht stellen, aber, was die Hauptsache ist, es darf sie Niemand füttern, außer mir.“

„Herzlichen Dank, mein lieber Herr Hans! Ich werde Befehl dazu geben! Oh wie dankbar will ich mich bezeigen, wenn es Ihnen gelingt, meine süße Flora wieder herzustellen!“ (Fortf. folgt.)

geschritten, daß gestern die Redigirung des Vertragsentwurfes hat beginnen können. Wahrscheinlich werden diese Verhandlungen in den nächsten Tagen ihr Ende erreichen. — Zu Anfang dieser Woche ist der Königl. niederländische General-Postdirektor Hr. Hofstede nach Berlin gekommen, um mit den hier anwesenden Kommissären der schweizerischen Eidgenossenschaft über einen Postvertrag zwischen den Niederlanden und der Schweiz zu unterhandeln. Wie verlautet, hat sich Hr. Hofstede für befugt erklärt, auch mit Bevollmächtigten des Norddeutschen Bundes über einen Postvertrag in Verhandlung zu treten. Die Aufnahme solcher Verhandlungen ist hier aber bis zu dem Zeitpunkt verschoben worden, wo die Vertragsabschlüsse mit der Schweiz und mit Belgien eine definitive Gestalt angenommen haben. — Binnen kurzem ist die Veröffentlichung eines die zweite Hälfte des Jahres 1867 umfassenden statistischen Ausweises über die Postverwaltungen des Norddeutschen Bundes zu erwarten. — Dem Vernehmen nach hat das Staatsministerium in seiner gestrigen Sitzung sich dafür entschieden, daß die zu errichtende eine Provinzialregierung der Elbherzogthümer ihren Sitz in der Stadt Schleswig erhalte. Das Oberpräsidium verbleibt in Kiel. Ueber die Frage wegen Fortbestands der hannoverschen Landdrosteien ist noch kein Beschluß gefaßt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. Apr. Die Regierung hat im Abgeordnetenhaus des Reichsraths den Gesetzentwurf eingebracht, welcher „alle durch den Inhalt einer Urkunde begangenen Verbrechen und Vergehen“ der Aburtheilung eines Schwurgerichts überweist, gleichviel ob die gerichtliche Verfolgung durch den Staatsanwalt oder einen Privatkläger eingeleitet worden. Das Schwurgericht besteht aus dem Gerichtshof (Präsident, zwei Richter, ein Schriftführer) und aus 12 Geschwornen, und die Schwurgerichtssitzungen finden in der Regel alle drei Monate statt. Die Verhandlung vor den Geschwornen ist, falls nicht aus Gründen der Sittlichkeit oder der öffentlichen Ordnung die Öffentlichkeit ausgeschlossen wird, öffentlich, und zwar bei Strafe der Nichtigkeit. Die Geschwornen werden derjenigen Stadt entnommen, in welcher das Verbrechen seinen Sitz hat, und zum Geschwornenamte, für dessen Ausübung keine Vergütung beansprucht werden kann, ist jeder männliche österreichische Staatsbürger berufen, der mehr als 30 Jahre alt ist, lesen und schreiben kann, wenigstens ein Jahr in der Gemeinde wohnt und entweder jährlich 20 fl. direkter Steuern zahlt, oder an einer inländischen Universität den Doktorgrad erlangt, oder die Maturitätsprüfung an einer technischen Hochschule bestanden hat, oder endlich Advokat, Notar oder Professor ist.

Wien, 7. Apr. Die „Wien. Abendpost“ theilt nachstehendes (telegraphisch bereits signalisirte) Schreiben des k. k. Ministerpräsidenten Fürsten Karl Auersperg an den Kardinal Fürst-Erzbischof von Wien, v. Rauscher, mit:

Euer Eminenz! Das durch hochobere gültige Vermittlung an mich gelangte Schreiben vom 30. März l. J., welches die Unterchrift von vierzehn österreichischen Kirchenfürsten trägt, beehre ich mich im Namen der kaiserl. Regierung mit Nachstehendem zu beantworten:

Das erwähnte Schreiben betont es mit vollem Recht, daß Gesetze nur von der gesetzgebenden Gewalt eine allgemein verbindliche Auslegung erhalten können. Eben darum kann die Erörterung der Ansichten, von welchen die mit der Ausführung Beauftragten ausgehen, nur Angesichts bestimmter hervortretender Fragen sich als fruchtbringend erweisen. Ueberdies hat das Schreiben zum unmittelbaren Gegenstand die im Reichsrath über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ehe der Katholiken, gepflogenen Verhandlungen, bei welchen zu allseitiger freier Erörterung des hochwichtigen Gegenstandes reichliche Gelegenheit geboten war. Diese ist nicht unbenutzt geblieben, und auch die Regierung Sr. Maj. hat sich der öffentlichen Besprechung der Angelegenheit nicht entschlagen.

In diesem Augenblick aber ist die Zeit jener öffentlichen Erörterung wenigstens für die Regierung abgelaufen, welcher das Stadium legislativer Verhandlung, in das gegenwärtig der Entwurf getreten ist, die ehrerbietigste Zurückhaltung zur Pflicht macht. Der Ministerrath konnte daher auch nur durch die hohe Achtung, die er den ausgezeichneten Eigenschaften und dem erhabenen Beruf der Unterzeichner jenes Schreibens zollt, dazu veranlaßt werden, auf die Fragen einzugehen, welche dasselbe mehr andeutet als auspricht.

Keines der in diesen Landen bestehenden Gesetze weist die Gerichte an oder ermächtigt sie, Fragen der Glaubenslehre oder der Gewissenspflicht, oder die Ordnung und Verwaltung der inneren Angelegenheiten der Kirche an sich zu ziehen. D. für, daß dies auch künftig nicht geschehen werde, gewährt die Art. 14 und 15 des Grundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger volle Bürgschaft. Wenn nun die Regierung zu Gunsten des im Reichsrath verhandelten Entwurfs eines Gesetzes über die Ehen der Katholiken auch den § 1 des Gesetzes über die richterliche Gewalt anführt, so geschah dies eben, weil sie der Ueberzeugung war, daß sie damit für die im Namen des Kaisers auszuübende Gerichtsbarkeit nichts in Anspruch nehme, was jenseits der rechtmäßigen Grenzen der Staatsgewalt liegt.

Es wäre daher nicht gerechtfertigt, der Regierung den Vorwurf zu machen, daß sie von der katholischen Kirche und ihrer Verfassung keine Kunde nehme. Sie bemüht vielmehr gern diesen Anlaß, es auszusprechen, daß sie nicht bloß die Freiheit der Kirche hochhalten und achten wolle, sondern jederzeit bereit sein werde, das segensreiche Wirken derselben nach Kräften zu fördern. Allein so wenig die Regierung daran denkt, die Grenzen der Staatsgewalt zu misshandeln, so wenig kann sie ihre Hand dazu bieten, daß dies von anderer Seite geschehe. Sie muß es daher ablehnen, auf jenen Theil des verächtlichen Schreibens einzugehen, welcher die Verbindlichkeiten, die das Gesetz über die allgemeinen Bürgerrechte den Staatsbeamten auferlegt, zum Gegenstand einer das Pflichtgefühl der Letzteren, wenn auch absichtslos, heitrenden Erörterung macht.

Indem ich Euer Eminenz ersuche, diese Mittheilung zur Kenntniß der sämtlichen hochgeehrten Unterzeichner des mehrerwähnten Schreibens bringen zu wollen, unterlasse ich nicht, den lebhaften Wunsch auszusprechen, es möge dem vereinten Streben der Staats- und Kirchengewalt gelingen, bei allen ihren Organen jenes Pflichtgefühl zu kräftigen, welches, dem Widerspruch zwischen Gewissen und Handeln entrückt, die Interessen des Staats in wahrhaft sittlicher Weise fördert. Empfangen Euer Eminenz den Ausdruck meiner vollkommensten Hochachtung und wahren Verehrung. — Wien, den 5. April 1868.

Hochachtung und wahren Verehrung. — Wien, den 5. April 1868. — Auersperg m. p.

Wien, 8. Apr. Dem Vernehmen nach sind, antwortend auf die Resultate der vertraulichen Mission, mit welcher Graf Liebederke-Beaufort in Rom beauftragt gewesen, und mit Zugrundelegung ganz konkreter Zugeständnisse, welche freilich den Staatsgrundgesetzen und den aus denselben abgeleiteten legislativen Akten in keiner Weise widersprechen — welche aber doch, je nach dem guten Willen, innerhalb der Grundgesetze enger oder weiter gezogen werden können — ganz neuesten Eröffnungen nach Rom abgegangen, von denen man, nach vorläufigen Andeutungen, ein günstiges Resultat zu hoffen sich berechtigt glaubt.

Czernowitz, 7. Apr. Aus der Moldau laufen hier über die Judenverfolgung betrübende Nachrichten ein. Im Distrikt Batau sind binnen vierundzwanzig Stunden fünfhundert jüdische Familien, worunter zahlreiche österreichische Unterthanen, aus ihren Wohnsitzen vertrieben worden und ihren obdachlos, ohne Nahrung und Erwerb, mit Frauen und Kindern umher.

Schweiz.

Genf, 8. Apr. (Sch. M.) Die Delegirten der Arbeiter sind mit der Generalversammlung der Arbeiter über die Bedingungen einig. Morgen sollen die Arbeiterdelegationen ratifiziren und eine Proklamation Camperio's die Arbeitseinstellung schließen.

Frankreich.

Paris, 8. Apr. Der „Standard“ wiederholt heute seine frühere Behauptung, daß die Verhandlungen zwischen Preußen und Dänemark in Betreff Nordschleswigs, ohne irgend eine fremde Einmischung, ihren Verlauf nehmen. Welches auch die weitere Lösung sein mag, so sei jedenfalls klar ersichtlich, daß diese Frage kein Element in sich schließt, in welchem die öffentliche Meinung irgend einen Gegenstand der Besorgniß finden könnte. — Die „Presse“ vernimmt aus Florenz, daß General Menabrea auf den dringenden Befehl des Königs nach Turin gereist ist, wo die Arbeiterunruhen in der letzten Zeit einen bedrohlichen Charakter angenommen hätten.

Die Familie Cassagnac setzt ihr Kriegsgelübe fort. Monsieur Paul ertheilt heute dem Kriegsministerium einen Beweis, weil es den Vogelfenschießen nicht vollkommene Freiheit gelassen hat, ihren Patriotismus nach ihrer Façon und außerhalb der Anstalt für die mobile Nationalgarde zu betheiligen. Auch hält er es für zeitgemäß, daß die Regimentsmusik anfangen, statt der Opernstücke von Rossini und Verdi die Marseillaise, den Chant des départ und das Veillons au salut de l'Empire spielen. „Es ist möglich“ — meint er — daß wir diese Gesänge bald nützlich haben.“

Das „Journal de Paris“ kommt nochmals auf die Gerüchte zurück, die sich an die Reise des dänischen Kriegsministers nach Paris knüpfen, um zu versichern, daß die französische Regierung bis jetzt in keiner Weise, weder offiziell noch offiziös, von einer Mission des Kriegsministers benachrichtigt worden ist. Der dänische Gesandte, Graf v. Moltke-Hvitfeld, soll sogar in einer Privatunterredung geäußert haben, daß der dänische Kriegsminister mit keiner Mission betraut sein würde, selbst wenn er einen Theil seines Urlaubs zu einer Reise nach Paris verwenden würde. Uebrigens spricht sich die „Patrie“ aus.

Die „Patrie“ erklärt sich befugt, zu versichern, daß ein angebliches Schreiben des Papstes an den Kaiser von Oesterreich, welches von einem auswärtigen Blatt veröffentlicht und von mehreren französischen Blättern diesen entlehnt war, vollständig apokryph ist. — Der Generalkath des Eure-Departements ist zu einer außerordentlichen Session auf den 22. April eingeladen, um über die Konzeption einer zwischen Orleans und Rouen direkt zu erbauenden Eisenbahn und über andere von dem Präfecten vorzulegende dringliche Angelegenheiten zu berathen. — Rente 69.12 1/2, Cred. mob. 265, ital. Anl. 49.20.

Paris, 9. Apr. Das „Memor. diplom.“ sagt: Der römische Stuhl habe keineswegs die Absicht, mit Oesterreich zu brechen, wenn das Ehegesetz promulgirt wird; Rom habe die Nothwendigkeit der Promulgation desselben anerkannt. — Wie der „Moniteur“ meldet, hat in Athen das Ministerium bei den jüngsten Wahlen die Majorität erhalten und ist keines der hervorragenden Häupter der Opposition gewählt worden. — Im „Constitutionnel“ widerlegt Limayrac die Blätter, welche einen Krieg deshalb für unvermeidlich halten, weil Frankreich alle erforderlichen Maßregeln ergriffen habe, um einen Krieg mit Erfolg führen zu können. Nach der Ansicht des „Constitutionnel“ sei ein Krieg desto weniger wahrscheinlich, je mehr Frankreich gerüstet ist; das Gleichgewicht der Kräfte in der Welt sei eine Bürgschaft des Friedens. Das genannte Blatt gibt zu, daß eine vollständige allgemeine Entwaffnung die Ruhe Europas's noch mehr sicherstellen würde; wer soll aber das Beispiel zu einer solchen Maßregel geben? Würde ein Franzose, welcher die Sicherheit und Größe seines Vaterlandes liebt, es wagen, eine solche vertrauensvolle Initiative anzurathen? Wenn wir von Fremden dazu aufgefordert würden, könnten wir ihnen, wie zu Fontenay, sagen: „Sehen Sie nur voran, meine Herren!“

Belgien.

Brüssel, 6. Apr. (A. Z.) Die Nachrichten aus Charleroi fahren fort, auf das günstigste zu lauten; freilich ist diese Ruhe vorzüglich der Gegenwart der verschiedenen Truppenabtheilungen an den gefährlichsten Punkten und der gefänglichen Einziehung der Aufwiegler zu verdanken. Der tiefer liegende Zwiespalt zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern bleibt natürlich noch unausgesöhnt; die Forderungen der Ersteren gehen dahin, daß die Grubenbesitzer, statt ihre Vorräthe aufzuspeichern und die Arbeiten zu beschränken und einzustellen, den Preis ihrer Waare verringern und sie um so schneller an den Mann bringen. Wie weit diese Forderungen begründet sind, steht dahin.

Niederlande.

Haag, 6. Apr. (A. Z.) Wie so eben aus bester Quelle versichert wird, stehen wir am Vorabend einer Klärung unserer innern Verhältnisse: der Minister des Auswärtigen, Graf van Zuylen, und sein Kollege, der Finanzminister Graf Schimmelpenninck, werden ihre Entlassung vor der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten (am 21. d. M.) einreichen. Man nennt selbst schon zwei Mitglieber der Linken, welche die leeren Ministerstühle einnehmen würden. Damit wird zwar dem jetzigen Uebelstand nicht völlig abgeholfen, doch werden wenigstens die zwei unbeliebtesten Minister von der Führung des Staatsratters entfernt. Die heutige Lage war doch auch, wie es die letzten parlamentarischen Vorgänge zur Genüge zeigten, unhaltbar.

Ägypten.

Zum zweiten Mal seit ihrer Einführung in das staatliche Leben Ägyptens haben sich die Abgeordneten des Volkes versammelt. Der Vizekönig hat der Versammlung eine Art von Thronrede gehalten, in welcher er die Thätigkeit der Regierung im verflossenen Jahr zusammenfaßt. Politische Fragen sind bekanntlich von den Verhandlungen dieser Versammlung ausgeschlossen, es hat also nur von realen und materiellen Angelegenheiten die Rede sein können; der Vizekönig sprach von der Gesundheitspflege, der Baumwollencultur, den Wasserbauten am Nil u. s. w. Derselbe behauptete, besonders für den öffentlichen Unterricht lebhaft interessiert zu sein und dessen Wichtigkeit vollkommen einzusehen.

Alexandria, 3. Apr. Scheriff Pascha ist zum Minister des Innern, Ismael Pascha zum Finanzminister ernannt. Diese Veränderungen erregen allgemeine Zufriedenheit. — Die auf Rechnung der missglückten Anleihe ausgegebenen Schuldscheine sind eingelöst worden.

Amerika.

New-York, 7. Apr. Thomas Darcy und Mr. Gee sind in Ottawa (Canada) ermordet worden, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, irgend eine Spur der Mörder anzufinden. — Die demokratische Partei (die Gegner der im Kongreß jetzt dominirenden radikal-republikanischen Partei) hat bei den Wahlen in Connecticut mit vergrößerter Majorität gesiegt.

* Mit dem Eintreffen der brasilianischen Post wird es möglich, aus den Berichten vom Kriegsjahre 1867 in Paraguay annähernd eine Uebersicht über die Erfolge zu gewinnen, deren sich die Brasilianer rühmen. Bekanntlich war schon seit längerer Zeit die brasilianische Panzerflotte auf dem Paraguay eingelaufen, von der einen Seite unterhalb durch die Feste Curupaity und oberhalb durch das sehr feste Humaita. Bei letzterem Ort hatten die Paraguiten Ketten über den Fluß gespannt und Torpedos angebracht, so daß der Flotte, bei allen Ver suchen, vorzubringen, sicheres Verderben drohte. Indessen war in letzter Zeit die öffentliche Meinung in Brasilien durch die langsame Kriegsführung so erbittert, dann auch die Lage der Flotte eine so hilflose, daß man beschloß, um jeden Preis einen Schlag zu führen. Als Verstärkung wurden 3 Panzerschiffe von Rio herangezogen, denen es gelang, unter dem Schuß der Nacht im Ganzen heil genug sich bei den 20 Geschützen von Curupaity vorbeizuschleichen und ohne namhafte Beschädigung sich mit den übrigen Schiffen zu vereinigen. Das war am 13. Februar, und für die Nacht vom 18. auf 19. bereitete sich die Flotte vor, bei Humaita vorbeizuschleichen. Die Elemente waren dabei den Brasilianern günstig; der Paraguay war so hoch angeschwollen, daß die über den Fluß gespannten Ketten 12 Fuß unter dem Wasserspiegel lagen und die brasilianischen Schiffe, von denen keines über 9 Fuß Tiefgang hatte, des gefährlichsten Hindernisses ledig waren. Unter einer furchtbaren Kanonade wurde denn auch am 18. gegen 3 Uhr Morgens die beabsichtigte Bewegung glücklich ausgeführt. Der brasilianische Admiral berichtet an den Marineminister über den glücklichen Erfolg, schätzt die Zahl der Schiffe des Feindes auf 3000, die der Brasilianer auf 1000, strömt über von Begeisterung über die eigenen Thaten, bebauert aber, noch nichts Näheres mittheilen zu können. Die brasilianischen Schiffe kamen übrigens oberhalb Humaita so übel zugerichtet an, daß sie bei Tag auf den Strand laufen mußten, um nicht zu sinken.

Damit das Landheer gleichzeitig eine Aufmunterung und einen Erfolg erlange, griff der Marquis v. Carias in derselben Nacht die Estancia de Santa Anna, ein nördlich von Humaita gelegenes Werk, an, das nach hartem Kampf schließlich genommen wurde. Auf Seiten der Brasilianer nahmen 6000 Mann am Kampf Theil. Die mitgenommene Kavallerie sah ab und ging zu Fuß als Sturmkolonne mit ihren Lanzen vor. 600 Mann betrug der Verlust der Brasilianer in diesem Sturm, und 25 Geschütze waren der Preis des Sieges. Sonst wurde kein nennenswerther Vortheil errungen, indem Carias nach Niederbrennung der Gebäude im Innern des Werkes dasselbe wieder räumte und sich zurückzog. Der Verlust der Paraguayaner, den Marschall Carias auf ebenfalls 600 Mann angibt (die Besatzung des Werkes zählte 1600 Köpfe), belief sich nach der „Anglo-Brazilian Times“, der man sonst Parteinahme für Paraguay durchaus nicht vorwerfen kann, auf 120 Tode und einige Gefangene. Dasselbe Blatt nennt die Bewegung der Armee einfach eine Demonstration, während der brasilianische General sie als ein Ereigniß von höchster Wichtigkeit bezeichnet.

Die kurze Empörung der Blanco-Partei in Montevideo hat mit den Kriegereignissen in Paraguay insofern einen Zusammenhang, als die genannte Partei im höchsten Grade der brasilianischen Allianz, welche die herrschenden Colorados geschlossen, feindlich gesinnt ist. Die Aufständischen ließen auch gleich beim Ausbruch der Revolte den Ruf erschallen: „Es lebe Paraguay!“

* **Montevideo.** Dem Pariser „Figaro“ gehen in einem Privat Schreiben folgende Einzelheiten über die Ermordung des Präsidenten Flores zu: „Es waren alle Maßregeln getroffen, daß die falsche Postkarte, durch

welche der Präsident in den Regierungspalast berufen wurde, demselben...
Flores ließ seine drei Freunde, die ehemaligen Minister Marquez, Guecart und Mangini, rufen und fuhr mit ihnen in einer offenen Kalesche weg. Er sah auf der Rückseite, Marquez rechts neben ihm. In der Kalesche saßen aus einem Laden plötzlich eine Bande auf die Pferde des Wagens. Der Kutscher, der Gejährt für seinen Herrn befürchtete, wollte die Pferde antreiben. Diese bäumten sich und warfen einen der Angreifenden nieder, der jedoch im Fallen einem der Pferde eine Kugel durch den Kopf jagte. Inzwischen war der Kutscher bereits von Dolchschüssen getroffen worden und kopfüber von dem Boden gestürzt. Der General und seine Freunde, die unterwaffnet waren, sprangen aus dem Wagen. Flores rief den Mördern zu: „Was wollt Ihr? Ich habe seit vier Tagen die Regierung niedergelegt, und bin nur noch ein einfacher Bürger.“ Einer der zunächst stehenden Banditen erschmetete ihn mit einer Revolverkugel die Kinnlade. Die andere Kugeln trafen ihn in den Unterleib, in den Hals und die Schulter. Er wankte und stürzte auf das Trottoir. Die Mölder fielen nun mit Messern über ihn her und verletzten ihn im Rücken sechs Stiche. Das Volk wurde durch die Schüsse alarmirt; die Mölder flüchteten sich nach dem Ballast, wie ihnen ihr Führer Bernardo Berto befohlen hatte. Ein Kapuziner hob den General auf, der in Züchtungen rüchelte, und richtete einige Worte an ihn. Flores machte Anstrengungen, um zu sprechen, vermochte es aber nicht; denn die Kinnlade hing ihm herunter, die Zunge war zertrümmert, und ein dicker Blutstrom drang aus seinem Mund. Der Mörder ertheilte dem General in aller Eile die Absolution. Einige Augenblicke darauf war dieser todt. Die Mölder, etwa 30 an der Zahl, hatten unter den Beisenden des Kommissärs Barbat den Ballast bezeugt; allein, da sich die Truppen ihnen nicht anschließen, so wurden sie bald von dem Volk, das die Waffen ergriffen hatte, verjagt. Berto und Barbat wurden festgenommen, einmüthig auf der Stelle zum Tode verurtheilt, und das Gesicht gegen eine Wand geleitet und ohne priesterliche Erbsung erschossen. Der Bruder des Präsidenten, Manoel Flores, wurde sofort zum Oberkommandanten der bewaffneten Macht ernannt; starb aber 3 Tage später eines plötzlichen Todes; Einige sagen an der Cholera.

Baden.

Offenburg, 7. Apr. (D. V.) Stöhrm Vernehmen nach hat die hiesige Gasgesellschaft einen erwünschten Abschluß gefunden, indem Hr. Gasfabrikant Ruffmann sich entschlossen hat, vom 1. Mai an 1000 Kubikfuß Gas zu 4 fl. 30 kr. zu geben.

Emmendingen, 4. Apr. (B. Lnd. Stg.) Gestern Nachmittag wurde in der landwirthschaftl. Schule Hochburg die Jahresprüfung abgehalten. Nach dem vorher angegebenen Programm hatten im verfloffenen Jahr 22 Böglinge diese Anstalt besucht. Die abgehaltene Prüfung beschäftigte wieder von neuem das Vertrauen, welches der Anstalt von nah und fern Schöler zuführt.

Metzburg, 8. Apr. Nach dem so eben erschienenen Jahresbericht des kathed. Schullehrer-Seminars wurde diese Anstalt von 56 Böglingen besucht. Davon kommen 27 auf die 1., 26 auf die 2., und 3 auf die 3. Abtheilung. Weiter kommen hinzu 2 Gasse. Die öffentlichen Prüfungen beginnen am 15. d. M. und dauern bis zum 21. Das Schuljahr 1868/69 beginnt am 16. Mai d. J.; die Prüfung der Aspiranten wird am 14. und 15. Mai stattfinden.

Vermischte Nachrichten.

Friedrichsfeld, 5. Apr. Diese Nacht entstand hier eine Feuerbrunst, bei welcher jeder ein Menschenleben verloren ging. Der Besorger des vom Feuer ergriffenen Hauses rettete das jüngste Kind, ein anderes lief während dem, um dem Feuer zu entgehen, in die entgegengesetzte Gasse des Speichers; bis es hier mittelst Leitern geholt werden konnte, war es erstickt.

Freiburg, 7. Apr. (Freib. Stg.) In der heutigen Versammlung des Großen Bürgerausschusses wurde die Verlegung des hiesigen Hoflagerplatzes vom jetzigen Riegelste beschlossen. Ein großes Stück Ackerfeld, an der alten Günterstaler Straße gelegen, ist für diesen Zweck bestimmt worden. Die Verwendung des bisherigen Hoflagerplatzes zu ungefähr 21 Wohngebäuden hat bei der Versammlung den dankenswerthen Anklang gefunden, zumal für das neu anzulegende Brennholzlager ein Kapital von ungefähr 5000 fl. beansprucht wird, während für die oben genannte Verwendung des Riegelsteplatzes mindestens das Dreifache erlöset werden dürfte.

Vom Walde, 3. Apr. Der in Waldschut erziehende „Alte“ erzählt: „Die Todtenglocke lüutete in Niedern zum Begräbniß des im Feuer umgekommenen Bauern Eugenioß Boll. Der Trauerzug wartete auf das zweite, auf das dritte Läuten; Niemand wußte aber ahnte, daß Hr. Farrer Heinel das weitere Läuten verboten habe. Der Sarg mit den verrosteten Knochenstücken des Todten bewegte sich langsam zum Gottesacker hin, und ihm folgte ein langer, langer Trauerzug; denn er gehörte einer geachteten Familie an. Nachdem die Träger die Bahre an dem offenen Grab abgestellt hatten, ließ der Pfarrer in bürgerlicher Kleidung ohne die kirchliche Einsegnung den Sarg in die Erde versenken, trug sodann einige Personalien des Todten vor, und knüpfte daran die Bemerkung, daß er schon längst seinen Glauben und seine Religion verloren und das Gebet nicht ihm, dem Todten, sondern den andern Verstorbenen gelte.“

Stuttgart, 2. Apr. (W. Staatsanz.) Der evangelische Synodus hat seine unterm 10. v. M. eröffneten Beratungen heute beendet.

Speyer, 8. Apr. (Wmb. J.) Gestern Nachmittag fand dahier eine zahlreich besuchte Versammlung von Tabakbauern der Rheinpfalz statt, um über die Schritte zu berathen, welche der preussische Tabaksteuer-Vorlage gegenüber zu thun wären. Nachdem der ebenfalls anwesende Redakteur des „Pfalz. Kur.“ von Ludwigshafen, Hr. Stab, über den Stand der Angelegenheit referirt und auf Grund von in Berlin erhobenen Informationen mitgetheilt hatte, daß im Schoße des Zoll-Bundesraths die Entscheidung über die preussische Vorlage erst im Lauf der nächsten Woche nach geschlossener Verhandlung über die Tarifreform stattfinden, auch das Zollparlament nicht schon auf den 20. April, sondern auf eine Woche später einberufen werden würde, einigte man sich dahin, schnellstens in allen Orten des tabakbauenden Theils der Pfalz eine Adresse an den Zoll-Bundesrath in Berlin unterschreiben zu lassen, damit möglichster Weise die preussische Vorlage schon durch die Exkutive des Zollvereins die wünschenswerthe Abänderung erfahre. Die Adresse gibtel in der Bitte: „Der hohe Bundesrath des deutschen Zollvereins wolle unter Abtönung des von der Kön. preussischen Regierung eingebrachten Ge-

sehtwurfs dem demnächst zusammentretenden Zollparlament einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher 1) die bestehende Uebergangsteuer für Tabak aufhebt, dagegen aber 2) den in Preußen zur Zeit bestehenden, den Zentner inländischen Erzeugnisses mit 20 Sgr. treffenden Steuerfuß im ganzen Gebiet des Zollvereins einführt. Für den Fall indessen, daß wider Erwarten eine Erhöhung des letztgenannten Steuerfußes und damit auch eine Erhöhung der bestehenden Abgaben sich doch als nothwendig herausstelle, bitten wir, der hohe Bundesrath wolle in der dem Zollparlament zu machenden Vorlage den Grundfuß der Gleichheit des Eingangszolls und der inländischen Steuer strengstens wahren. Was schließlich den Steuermodus betrifft, so müssen die geborsamst Unterzeichneten gegen jede Vobensteuer sich aussprechen und einer rationalen, den freien Verkehr nicht beeinträchtigenden Besteuerung des Produktes selbst, in erster Linie einer beim Uebergang des Produktes in die Hand des ersten Käufers zu zahlenden Steuer auf den Erlös aus verkauftem Tabak den Vorzug geben.“

Der Gemeinderath von Worms hat 4000 fl. zu den Kosten der Einweihung des Lutherdenkmals bewilligt. Die weiteren Kosten der Feier, vielleicht noch 15,000 fl., hofft man aus den für das Denkmals gesammelten Fonds zu erlöbigen.

Altenburg, 7. Apr. In den Tagen vom 19. bis 22. Juli d. J. wird hier die allgemeine, mit Aufführung großer Musikwerke verbundene Versammlung deutscher Tonkünstler stattfinden.

Dresden, 4. Apr. Nach dem Ergebnis der revidirten Volkszählung für Sachsen zählte das Land im Ganzen 2,423,557 Einwohner, nämlich 935,701 in den Städten und 1,487,856 auf dem Land. In Dresden wohnten über 7000 Preußen, über 2000 Oesterreicher, über 1000 Russen, über 500 Engländer und gegen 500 Amerikaner.

Dresden, 7. Apr. Gestern hat hier eine Versammlung der freisinnig-deutschen Partei stattgefunden, welche folgende Resolutionen faßte: 1) Die freisinnig-deutsche Partei in Dresden erblickt in dem Zollverband zwischen Nord- und Süddeutschland den geeigneten Uebergang zu der vollständigen politischen Einheit des deutschen Vaterlandes. 2) Es ist Aufgabe des Zollparlaments, diese Einheit jetzt schon als Ziel auszusprechen und für deren Verwirklichung Sorge zu tragen. 3) Erforderlich ist dazu zunächst die Erweiterung der Kompetenz des Zollparlaments auf alle diejenigen in Art. 4 der norddeutschen Bundesakte bezeichneten staatlichen Funktionen, welche den wirtschaftlichen Interessen zu dienen bestimmt sind. 4) Innerhalb der bereits vorhandenen Kompetenz des Zollparlaments ist eine Revision des Zolltarifs nach der Seite hin zu verlangen, daß finanziell unwichtige Artikel frei gegeben werden und für die übrigen eingehenden Güter das Prinzip des Freihandels zu weiterer Geltung gebracht werde. 5) Vor Allem ist aber zur Erreichung der vollständigen Einheit nothwendig, daß von Seiten des Nordbundes der politischen Freiheit mehr Rechnung getragen werde und daß im Süden wie im Norden partikularistische Interessen der Liebe zum großen gemeinsamen Vaterland geopfert werden.“

Greif, 7. Apr. Bei der heute stattgefundenen Wahl eines Reichstags-Abgeordneten (zum Ersatz für v. Carlowitz) erhielten im hiesigen Stadtkreis Dr. Louis Müller (liberal) 1800, der Gegenkandidat, Kommerzienrath Schmidt, 420 Stimmen.

König Georg von Hannover soll, wie die „Allg. Stg.“ hört, den Vertrag über den Ankauf der Herrschaft Topolover in Croatien abgeschlossen haben. Der Kaufpreis ist 1,700,000 fl.

Bremen, 7. Apr. Die kleinere Nordpolfahrt, welche durch Dr. Petermanns rasche Bemühungen schon in diesem Sommer vom Stapel gelassen werden soll, ist so gut wie gesichert. Ihr Führer, Hr. Goldwey, hat sich nach Bergen in Norwegen begeben. Er wird dort ein geeignetes Schiff kaufen oder mieten. Proviand soll auf ein Jahr mitgenommen werden, obgleich die Abicht nur auf eine Sommerfahrt und Rückkehr jetzt im Herbst gerichtet ist.

Magdeburg, 7. Apr. Der Ausschuß der Aktionäre der Magdeburger Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft hat in seiner heutigen Sitzung die vom Direktorium vorgeschlagene Dividende von 16 Thlr. pro Aktie genehmigt.

In Prag erklärt ein provisorisches Komitee (Göthen) in den Blättern einen Aufruf, am 7. Juli, Haß Lobestag, eine Wallfahrt nach Konstanz zu unternehmen.

Der berühmte Dichter und Kapellmeister Hr. Wilhelm Jordan, welcher beinahe in allen Städten sein Nebenungeneppes vorgebracht hat (auch in Karlsruhe er ist sich dadurch sehr vorthelhaft gemacht), befindet sich gegenwärtig zu gleichem Zweck in Wien. Bereits hat er 5 freie Vorträge gehalten, und zwar unter dem höchstselben Befall seiner zahlreichen Zuhörer. Die Wiener Presse ist einmüthig in der Anerkennung der Leistung dieses seltenen Talents. Auf das bringende Ergehen der Zuhörer hat er jetzt einen Gehalt von 1000 fl. erhalten, während der altdeutsche Epös, speziell über die Entstehung der Nibelungenzeit begonnen. [Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß von dem Jordan'schen Epös: „Nibelunge; erstes Liebes- und 24 Gefängen“ bis jetzt die 4 ersten Hefen erschienen sind, die 3. und 4., 5., 6., 7. und 8. enthaltend, erst kürzlich.]

Paris, 7. Apr. (Köln. Stg.) Wenn König Georg von Hannover mit der „Situation“ seine guten Geschäfte gemacht hat (sie kostete ihn ungefähr 1,500,000 Franken), so können sich die, welche sich an diesem Blatt betheiligen, jedenfalls nicht beklagen; sie erhielten während des Bestehens desselben nicht allein bedeutende Gehälter, sondern bekommen auch noch ein Jahresgehalt (es beträgt für Grenier, den Hauptredakteur, 60,000 fr. als Entschädigung. Schiller, der Drucker, ist auch gut bedacht worden; man hat ihm 30,000 Franken Entschädigung ausgesetzt, während die untergeordneten Angestellten jedoch leer ausgegangen sind. Die Leute wirtschafteten übrigens ganz unverantwortlich; die 1/2 Millionen Franken, welche der König für sein Blatt deponirte, hätten bei einiger Ordnung und selbst wenn das Blatt nicht mehr Abonnenten gehabt, für einige Jahre ausreichen müssen.

Stockholm, 7. Apr. Die Wiedereröffnung der Schiffsahrt wird wahrscheinlich morgen erfolgen. Ein Bugstardampfer hat heute das Eis in den Schären zwischen hier und Sandhamn durchbrochen.

Benjamin Franklin Wade. Der Tage, welche Andrew Johnson im Präsidentenpalast zu Washington zubringen wird, dürften nicht viele mehr sein. Das Verhältnis der Parteien im Senat ist bekannt genug, um einen ziemlich sichern Schluß auf das Urtheil zu erlassen, welches demnächst in dem großen Staatsprozeß gefällt werden

wird. Sofern nicht neun Senatoren sich von der republikanischen Partei in dieser Frage lossagen (und nur für vier gibt man eine Möglichkeit der Art zu), wird die Verurtheilung Johnson's und damit zugleich seine Absetzung bestimmt erfolgen. Die Verfassung der Verein. Staaten legt fest, daß in solchem Fall der Vizepräsident den Präsidentenstuhl einnimmt. Hr. Wade wird demnach in Wälde an Johnson's Stelle in's Weiße Haus einzichen; er selbst ist, wie sein Vorgänger, ein Mann, der sich aus niedriger Lebensstellung zur Höhe emporgearbeitet hat. Nach einer Skizze, welche der Baltimore Wocher von ihm entwirft, ward Benjamin Franklin Wade am 27. Oktober 1800 in Springfield, Massachusetts, geboren. Sein Vater war Revolutionskrieger gewesen. Im Winter besuchte der junge Wade die öffentliche Schule; im Sommer aber mußte er sich, da die Seinen sehr arm waren, als Feldarbeiter verdingen. Als er größer geworden, spielte er im Winter den Schulmeister, während er im Sommer, gleich Abraham Lincoln, seinen Unterhalt auf der Farm und im Wald verdiente. Eine Zeit lang grub und schaufelte er als Tagelöhner am Erie-Kanal. In seinen zwanzig Jahren beschloß er, sein Glück im Westen zu suchen. Wir finden ihn in Ashabula, Ohio, mit dem Studium der Rechte beschäftigt, und dort ist noch heute seine Heimath. Im Jahr 1835 wurde er zum Staatsanwalt von Ohio gewählt. In der Politik schloß er sich dem äußersten linken oder abolitionistischen Flügel der Whigs an. Sie wählten ihn 1837 in den Senat von Ohio. 1849 erwählte ihn die Legislatur zum vorstehenden Richter im dritten Gerichtsbezirk des Staates. 1851 wurde er von der Legislatur Ohio's in den Bundesrat erwählt; 1857 und 1863 von neuem. Seine Amtszeit als Senator erstreckte sich gerade noch bis zum 4. März 1869; dann folgt ihm der Demokrat Thurman. Welche hohe Achtung sich Wade während seiner mehr als 16jährigen Senatorenlaufbahn erworben, geht schon daraus hervor, daß ihn die republikanische Partei im Senat voriges Jahr eben im Hinblick auf die Möglichkeit der Absetzung Andrew Johnson's zum Senatspräsidenten, also zum Vizepräsidenten der Republik wählte. Schon kurz nach seinem Eintritt in den Bundesrat erworb sich Wade einen nationalen Namen als einer der unerschrockensten Vorkämpfer der damals im Senat noch winzig kleinen Freiheitspartei. Bei jeder Gelegenheit trat er den stolzen südlichen Junkern und ihren nördlichen Helfern und Helfershelfern mit dem ganzen Freimuth seines derben naturwüchsigem Wesens entgegen. Im Jahr 1852 stimmte er mit nur fünf seiner Kollegen für Abschaffung des schändlichen Sklavenfanggesetzes. Während des Bürgerkrieges gehörte er zu den republikanischen Staatsmännern, die von Anfang an mit festem Blick den furchtbaren Ernst der Lage erkannten und eine entschlossene, vor keiner Gefahr zurückbelebende Politik verlangten. Ja, er verlor manchmal die Geduld ob der Langsamkeit Abraham Lincoln's. Zugleich ist er frei von den Schrecken so mancher seiner amerikanischen Landsleute. Mit den Mordern und Wassertrüffern hat er nichts zu schaffen. Den Nationalismus bekämpfte er stets, dagegen befürwortete er das Frauenstimmrecht. Trotz seiner Jahre ist Wade körperlich wie geistig frisch und gesund. Sein makelloser Privatcharakter wird selbst von seinen erbittertesten Gegnern bereitwillig anerkannt. (Köln. Stg.)

Karlsruhe, 7. Apr. (Großh. Verwaltungs-Gerichtshof.) In der heutigen öffentlichen Sitzung kamen fünf Rekursfälle zur Verhandlung. Der erste Fall betraf die Forderung eines Beitrags in die Synagogen-Baukasse zu Neukarlsruh. Zur Deckung der Kosten des neuen Synagogenbaues sagte die israelitische Gemeinde Neukarlsruhshofheim am 6. Dezbr. 1845 einen Beschluß, wodurch unter Andern auch bestimmt wurde, daß jedes Gemeindeglied, das sich im Ort verheirathet und da seinen Wohnsitz nehme, von dem Beibringen seiner Frau sowohl, als auch von seinem eigenen Vermögen, sowie diejenigen Gemeindeglieder, welche ein Kind auswärtig zu verheirathen beabsichtigen, vor der Trauung ein Prozent zu bezahlen habe. Auf das Gutachten der Bezirkssynagoge Sinsheim, daß eine Abgabe nur von dem von den Eltern bei der Verheirathung empfangenen Heirathsgut, nicht auch vom übrigen Vermögen, und auch von jenem nur soweit es in baarem Geld bestche, nicht aber von Liegenschaften üblich sei, gab das Bezirksamt Sinsheim die Aenderung des Gemeindegliedbeschlusses in diesem Sinn auf. In einem Nachtrag zu demselben wurde in Folge dessen beigefügt, daß die 1 Prozent nur vom baarem Heirathsgut und nicht von Liegenschaften oder sonstigem Vermögen erhoben werden soll. Im Jahr 1865 verheirathete sich der Sohn eines Angehörigen der israelitischen Gemeinde Neukarlsruhshofheim auswärtig. Er erhielt von seinem Vater nur eine Aussteuer, in Einrichtungsgegenständen bestehend. Sein übriges Vermögen rührte von bereits früher ihm angefallenen großelterlichen Erbschaften her. Der Synagogenrath verlangte von dem letztern Vermögen den Beitrag von 1 Prozent zur Synagogen-Baukasse, weil der Vater dieses Vermögen erst bei der Verheirathung ausgefolgt habe und weil nach der Intention bei der Festsetzung des Gemeindegliedbeschlusses, wie auch nach der bisherigen Praxis auch solches Vermögen beizuziehen sei. Der Bezirksrath Sinsheim wies jedoch die Klage als unbegründet zurück, weil kein Heirathsgut im Sinn des Gemeindegliedbeschlusses vorliege, und der Verwaltungs-Gerichtshof bestätigte dieses Erkenntniß.

Die übrigen vier Fälle, welche die Zulassung zum Bürgerrechtsantritt und zur Verheirathung zum Gegenstand hatten, wurden sämmtlich zu Gunsten der rekurrirenden Bewerber entschieden. Als Vertreter des Staatsinteresses fungirte heute Hr. Ministerialrath Frey, als Vertreter der Parteien traten auf die Hh. Anwälte Straus, Wolff, Kufel und Krämer.

New-York, 6. Apr. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Gansa“, Kapit. K. v. Dierendorp, welches am 21. März von Bremen und am 24. März von Southampton abgegangen war, ist gestern 3 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 12. Apr. 2. Quartal. 48. Abonnementsvorstellung. **Hamlet**, Trauerspiel in 5 Akten, von Shakespeare, übersezt von Schlegel. Anfang 6 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Montag 13. Apr. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. **Romeo und Julie**, große Oper mit Ballet in 5 Akten und einem Vorspiel, von Gounod. Anfang 6 Uhr, Ende 9 Uhr.

Zur gefälligen Beachtung für die Herren Officiere, Aerzte und die Herren Militär-Verwaltungs-Beamten, sowie auch für die Herren Civilbeamten.

Bezugnehmend auf die im Großherzogl. Militär-Verordnungsblatt vom 16. März a. c. veröffentlichte Bekanntmachung empfehle ich mich zur umgehenden Lieferung sämtlicher Militär-Effekten und der in dies Fach einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen bei reeller und solider Qualität der Waaren.

Insondere erlaube ich mir, mich gehoramt zur Anfertigung resp. Lieferung von **Helmbüchsen, Helmen, Mützen, Epaulettes, Bandolieren, Schärpen, Koppeln, Vortépees, Deagen, Säbeln, Stickeren und Chabraquen**, sowie sämtlicher Ausrüstungsstücke für Mannschaften bestens zu empfehlen.

Ich garantiere genau vorchriftsmäßige Lieferung als **Fabrikant für das Königl. Preuß. Kriegsministerium.** Auch mache auf Fabrik- und gefärbte Standarden nebst Bandrollen besonders aufmerksam. Zur großen Bequemlichkeit habe ich eine Filiale unter der Firma:

L. H. Berger, Collani & Comp.,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs Wilhelm von Preußen,
hier selbst Ecke der Langen- und Kasernenstraße im Hause des Herrn Hofvergolders Krauß errichtet und wird dieselbe in einigen Tagen eröffnet sein. Bis zur Eröffnung wohne ich **Hôtel Grosse**, Hochachtungsvoll

E. S. Berger,
Königl. Hof-Kleidermacher,
Fabrikant und Lieferant sämtlicher Militär-Effekten.
Berlin, N. d. Linden 50.

Portland-Cement

des **Bonner Bergwerks- und Hüttenvereins** wird durch meine Schiffe fortwährend in frischer Waare angebracht; der Preis namentlich bei ganzer Wagenladung ist sehr billig gestellt.

S. Lederle in Ludwigshafen a. Rh. und Mannheim.

1867r Frankfurter Aepfelwein.

Dieses zur Kur, sowie als Labetrant so beliebte Getränk von anerkannter Güte bringt bei jeder Saison — als auch zu Winterrand vorzüglich geignet — in freundliche Erinnerung

Das Verbands-Geschäft eigener Kelterei von **Georg Kackles** in Bornheim b. Frankfurt a. M. Preis per Ohm (180 Flaschen) 6 Thlr., Borsdorfer 7 Thlr., prima Borsdorfer 8 Thlr. Auch wird 1/2 und 1/4 ohmweise abgegeben.

Dr. Linck's Malz-Extracte.

Unter des Erfinders persönlicher Leitung dargestellt durch **C. B. Linck & Co. in Stuttgart.**

1. Chemisch rein, mit schwachem Hopfenzusatz, völlig frei von unzutraglichen, überaus fremdartigen Substanzen, auch von Weingeist, Kohlen-säure, und Ferment. Vorzüglicher Wohlgeschmack und in Folge eines verbesserten Verfahrens durch Herrn Dr. Linck jahrelange Haltbarkeit.
2. Dasselbe, mit starkem Hopfenzusatz. Kräftiges, höchst angenehmes Aroma. Sehr wohlthätige, beruhigende Wirkung auf die Nerven. Kommt außer anderweitiger vielfacher Verwendung in einer der bedeutendsten und anerkannt bestgeleiteten psychiatrischen Anstalten Süddeutschlands in erheblicher Quantität zur Anwendung.
3. Dasselbe, eisenhaltig, frei von Hopfen. Der Zusatz von ferr. pyrophosph. beträgt auf die Tagesgabe von zwei Eßlöffeln 1 Gran, nebst der zur Lösung erforderlichen Beigabe von natr. pyrophosph.
4. Dasselbe, chininhalzig, frei von Hopfen. Zusatz von chinin. hydrochlor. auf die Tagesgabe von zwei Eßlöffeln: 1 Gran.
5. Dasselbe, als Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder eigens präparirt. Frei von Hopfen und Medicament. Sehr lieblich süßschmeckend. Urtheile und Erfahrungen von einer namhaften Zahl der geachteten Aerzte stehen zur Seite.

General-Depot für das **Großherzogthum Baden** bei Herrn **Ch. Klein in Pforzheim.**



Warnung. Es wurde in letzter Zeit ein nachgeahmtes Produkt durch täuschende Form der Gläser und Etiquette in Verkauf gebracht; der Erfinder oben erwähnter Präparate warnt deshalb nachdrücklich vor derartigen Nachahmungen, und bittet noch besonders auf den Wortlaut beigedruckter Signatur zu achten.

C. B. Linck & Comp.

die ergebene Anzeige, daß wir eine Niederlage unserer Fabrikate am hiesigen Platze **Langestraße Nr. 76 (Englischer Hof)** für die nächste Zeit eröffnet haben.

Wir werden alle **Armatur- und Ausrüstungsgegenstände vorrätzig halten. Uniformbekleidungsstücke** in kürzester Zeit anfertigen lassen.

Mohr & Speyer,

Fabrik aller Uniformbekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs der Niederlande und Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen. Fabrik und Niederlage **Berlin Friedrichsstr. 172.**

Niederlagen:
Cöln, Brückenstr. 6.
Hannover, Georgstr. 28.
Königsberg, Französische Str. 20.
Karlsruhe, Langestraße 76 (Englischer Hof), Ecke der Carl-Friedrich-Strasse.

Belgische Gesellschaft der vereinigten Rentner.
(Ueberlebens-, Spar- & Ausstattungs-Verein.)

Wir haben die Ehre, unsern resp. Subscribenten anzuzeigen, daß wir unsere **General-Agentur für Süddeutschland** dem Herrn **Kahn-Bensinger** in **Mannheim** übertragen haben.

Die Bureau derselben sind heute an in Lit. O 6 Nr. 6 (Heidelbergerstraße Nr. 32) in Mannheim, und ist nunmehr Alles, was unsere süddeutschen Geschäfte betrifft, dahin zu adressiren. **Brüssel, 1. April 1868.**

Die **Verwaltung der Gesellschaft der vereinigten Rentner.** Indem wir uns auf vorstehende Anzeige beziehen, empfehlen wir unsere Dienste zu neuen Maßnahmen und sind zu allen darauf bezüglichen Erklärungen gerne bereit. **Mannheim, April 1868.**

Die **General-Agentur für Süddeutschland der belgischen Gesellschaft der vereinigten Rentner.** Der General-Bevollmächtigte: **Kahn-Bensinger.**

Güter- und Dampf-Schleppschiffahrtsdienst
von **Lederle & Comp. in Ludwigshafen a. Rh.**

Regelmäßiger Dienst von 5 zu 5 Tagen mit 5 Schiffen zwischen Mannheim-Ludwigshafen, Worms, Mainz, Hanau, Offenbach, Frankfurt, Dieblich und Gießen, Neuweid, Köln, Mühlheim (Düsseldorf), Rotterdam, Amsterdam, Antwerpen, Bremen) im Anschluß an die von da nach **England und Amerika** abgehenden Dampf- und Segelschiffe.

Wegen Frachten und direkten festen Ueberehmen beliebe man sich zu wenden an **S. Lederle in Ludwigshafen a. Rh., Mannheim und Mainz.**

Ausrüstungen für die Reitpferde
der Herren Offiziere und Kriegsbeamten, wie die-
selben laut **Allerhöchster Cabinetsordre vom 17. März** vorgeschrieben, haben stets auf Lager

Mohr & Speyer,

Fabrik aller Uniformbekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs der Niederlande und Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen.

Karlsruhe, Langestr. 76 (Englischer Hof).

Stellegesuch. Ein im Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst geübter Gehilfe, welchem die besten Zeugnisse zur Seite liegen, sucht zum sofortigen Eintritt eine Stelle. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Hôtel Erlenbad (Station Achern). Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich seit 15. März d. J. das

Bad- u. Gasthaus zum Erlenbad käuflich übernommen habe, und bitte freundlich, das meinem Vorfahrer Herrn Ph. Ketterer stets geschenkte Vertrauen mir gef. bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll **Karl Peter.**

Bäckerei-Gesuch. Für den Betrieb einer Bäckerei und eines Mehlhandels wird ein entsprechendes Lokal zu mieten oder billig zu kaufen gesucht. Anträge sind zu richten an die Expedition dieses Blattes.

MÉDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS.

Keine grauen Haare mehr!
Melanogène

von **Diogenes aine in Rouen.** Fabrik in Rouen, rue St.-Nicolas, 39.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut, zu färben. — Dieses Färbemittel ist das beste aller bisher dagewesenen.

Gen.-Depot bei **Fr. Wolff & Sohn, Hoflieferanten in Karlsruhe.**

Dielenlieferung.

Zur Anfertigung von Thüren und Fußböden in den neuen Karrenbauten in Gottesau und Durlach sollen die nöthigen Dielen mit einer Eierei von drei Monaten im Sommerwege verankert werden, und zwar:

- a) für Gottesau 100 Stück 15' lange, 9 1/2" breite, 14" dicke, 3500 " 15' " 9" " 12" "
- b) für Durlach 60 Stück 15' lange, 9 1/2" breite, 14" dicke, 1800 " 15' " 9" " 12" "

halbreine gemodelte tannene Schlaufdielen. Desfallsige schriftliche Angebote zur Lieferung des ganzen Bedarfs oder eines Theils desselben, nach Garantien getrennt, sind mit der Aufschrift „Dielenlieferung“ versehen

Freitag den 24. d. Mts., Mittags 12 Uhr, auf dem Militär-Baubureau, Innerer Zirkel Nr. 31, wo auch die speziellen Bedingungen aufgelegt sind, portofrei einzureichen.

Karlsruhe, den 7. April 1868. Der Militärbaumeister **Hofkammer- Rath und Professor.**

Versteigerung.

Donnerstag den 21. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden gegen baare Zahlung dahier versteigert: Eine Partie Schmelzpfannen, Pumpen, Schaufwerk und neues Brandöfenleder.

Illenau, den 7. April 1868. Direktion der Großh. bad. Heil- und Pflanzanstalt. **Roller. Brettle.**

Dankfagung

Mein Sohn Friedrich, 8 1/2 Jahre alt, ward von der Hals-Bräune heimgesucht, welche einen so schlimmen Charakter annahm, daß alle Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens aufgegeben war. Da unternehm, im Augenblicke der höchsten Gefahr, der behandelnde Arzt, Herr Doktor **Finck** hier, die Operation, welche so glücklich gelang, daß der bereits verloren geglaubte Mann mehr vollständig genesen ist. Ich fühle mich deshalb dringend verpflichtet, dem Herrn praktischen Arzte **Finck** für die aufmerksame, unerschöpfliche Behandlung, sowie für die so glücklich vollführte Operation hier öffentlich den wärmsten und aufrichtigsten Dank auszusprechen; nächst Gott verdanke ich dem Herrn Doktor **Finck** das Leben meines Sohnes, und diesen aufrichtigsten Dank spreche ich hier öffentlich aus, selbst auf die Gefahr hin, der Bescheidene zu nahe zu treten. **Gerbach, den 8. April 1868.**

Gasthausverkauf.

Ein gut eingerichtete zweistöckiges, in Stein erbautes Gasthaus mit der Real-schulgerechtigkeit zur Krone, nebst Oekonomiegebäude und zwei Gemüsegärten, an der Landstraße von Waslat nach

Baden gelegen, ist wegen Geschäftsveränderung unter billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ertheilt das öffentliche Geschäftsbureau von **J. Müller in Waslat.**

Rinderversteigerung.

Die Gemeinde Appenweier läßt bis Mittwoch den 15. April, Nachmittags 2 Uhr, im Schlag Nr. 2, Hardwald, dem i. g. Finckermühl, circa 350 Rindern **Eig-Rindern** am Platz versteigern.

Appenweier, den 6. April 1868. Bürgermeisteramt. **Wiedemer.**

Versteigerung von Militär-Pferden.

Donnerstag den 16. April d. J., Mittags 3 Uhr, werden in dem Hofe der unterzeichneten Verrechnung 13 Militärpferde gegen Baarzahlung versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Bretten, den 3. April 1868. Großh. Domänenverwaltung. **Fechl.**

Versteigerung. Nr. 2253. Pforzheim. (Bekanntmachung.) Nachdem wir über das Vermögen des Rentbäckers **Jakob Merl** dahier Gant erkannt haben, wird sämtlichen Schuldnern des Gantmanns aufgegeben, bei Vermeidung doppelter Zahlung nur an Kommissionsrath **H. Haberstroh** dahier zu bezahlen.

Pforzheim, den 7. April 1868. Großh. bad. Amtsgericht. **Wiedemer.**

Versteigerung. Nr. 8035. Pforzheim. (Bekanntmachung.) Schumacher **Franz Häfner** von Tiefenbrunn, welcher in Pforzheim wohnhaft, soll wegen Ehrenkränkung eine achtstägige Amtseingekerkung erfahren, hat sich aber dem Strafverzug durch die Flucht entzogen. Wir bitten, auf denselben zu fahnden und ihn im Vernehmungsfalle anher einzuliefern.

Pforzheim, den 6. April 1868. Großh. bad. Amtsgericht. **Schemmer.**

Versteigerung. Nr. 1525. Breisach. (Gehilfenstelle.) Unsere zweite Gehilfenstelle, mit welcher ein Gehalt von 500 fl. verbunden ist, kommt in Erledigung. Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse melden. **Breisach, den 29. März 1868.** Großh. Hauptsteueramt.